
Zwischen Routine und Kreativität. Varianz bei der pronominalen Personenreferenz auf hybride Nomina

Julia Hübner
Universität Hamburg
julia.huebner@uni-hamburg.de

Geschlecht findet in unterschiedlichen Aspekten von Sprache Berücksichtigung. Im Fokus steht dabei vor allem der Zusammenhang von Genus und Sexus. Neben dem prominenten Aspekt des Genderns spielt Geschlecht auch bei der Herstellung von Kongruenz eine Rolle, also auf der Ebene der Grammatik. Bei Menschenbezeichnungen besteht in der Regel eine Korrelation zwischen Genus und Sexus. Eine Ausnahme findet sich bei den hybriden Nomina, bei denen Genus und Sexus divergieren. Daraus kann schließlich eine Varianz bei der pronominalen Referenz resultieren (1).

(1) Ein_N nettes_N Mädchenn_N steht an der Ampel. Es_N /Sief_N isst ein Eis.

Für die pronominale Referenz auf Frauen (v.a. Mädchen und onymische Neutra) konnten bereits grammatische Bedingungen eruiert werden, die als routinisierte Gebrauch verstanden werden können. Darüber hinaus finden sich aber auch kreative Formen der Sprachverwendung, da die Varianz an vielen Stellen auch durch semantische und pragmatische Einflussfaktoren erklärt werden kann und damit zur Bedeutungskonstitution beiträgt. Im Vortrag wird nun die pronominale Referenz auf hybride bzw. sexusunspezifische Bezeichnungen (z.B. *Geisel*, *Model*) fokussiert, die auf Männer referieren. Es wird mithilfe von Korpusstudien auf der Grundlage journalistischer Texte der Frage nachgegangen, welche außergrammatischen Faktoren bei der Referenz auf Männer eine Rolle spielen und inwiefern sich diese von den Frauenbezeichnungen unterscheiden. Die Ergebnisse zeigen schließlich, dass sich die pronominale Referenz auf Frauen und Männer unterscheidet und dass ein Bewusstsein für Geschlecht auch abseits des Genderns besteht.

References: • Birkenes, M., C. Chroni & J. Fleischer (2014) Genus- und Sexuskongruenz im Neuhochochdeutschen: Ergebnisse einer Korpusuntersuchung zur narrativen Prosa des 17. bis 19. Jahrhunderts. *Deutsche Sprache* 42, 1-24. • Busley, S. & J. Fritzing (2022). Das Emma und der Hänsl: Genus-Sexus-Diskordanzen in Dialekten des Deutschen als Spiegel sozialer Geschlechterrollen. In: G. Diewald & D. Nübling (Hgg.): *Genus – Sexus – Gender*. De Gruyter. • Hübner, J. (2021). Der Einfluss des Kontexts auf Kongruenzformen hybrider Nomina. In: A. Binanzer, J. Gamper & V. Wecker (Hgg.): *Prototypen, Schemata, Konstruktionen*. De Gruyter • Nübling, D. 2020. Geschlechter(un)ordnungen in der Grammatik: Deklination, Genus, Binomiale. In: L. Eichinger & A. Plewnia (Hgg.): *Neues vom heutigen Deutsch. Empirisch methodisch - theoretisch*. De Gruyter.